

Gibt es ein Wiedersehen mit unseren Lieben?**Heinz Schumacher**

Einem ganz anderen Thema wendet sich Paulus in 1.Thessalonicher 2 in den folgenden Versen 17 bis 20 zu, wo er schreibt:

- Vers 17: „Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren – dem Angesicht, nicht dem Herzen nach –, haben uns umso mehr mit großem Verlangen bemüht, euer Angesicht zu sehen.
- Vers 18: Deshalb wollten wir zu euch kommen – ich, Paulus –, nicht nur einmal, sondern zweimal, und der Satan hat uns gehindert.
- Vers 19: Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz (Krone des Ruhmes)? Seid nicht auch ihr es vor unserem Herrn Jesus bei Seiner Ankunft?
- Vers 20: Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude!“

Zunächst ist hier von einem Gehindertwerden durch den Satan die Rede. Dann lenkt Paulus am Schluss des Kapitels (wie in Kapitel 1) den Blick auf den wiederkommenden Herrn, hier in Verbindung mit seiner Überzeugung, dass es ein sehr erfreuliches Wiedersehen mit den Thessalonichern am Tag Seines Offenbarwerdens geben wird.

Satans Kurzsichtigkeit

Kann und darf der Satan die Pläne (auch sogar Dienst- und Reisepläne) von Knechten Gottes behindern, gar in diesem oder jenem Stück durchkreuzen und unmöglich machen? – Sofern Gott es genehmigt, ja. Doch nicht des Teufels, sondern Gottes Gedanken kommen dabei letztlich zum Zuge. Dies zeigte sich auch bei der Verhinderung eines Besuchs bei der Thessalonichergemeinde, von der Paulus hier schreibt. E.F.Ströter spricht gar von „Satans Kurzsichtigkeit“.

In seiner Auslegung zu 1.Thessalonicher 2,18 bemerkt er: „Eins aber dürfen wir doch wohl erkennen, nämlich Satans Kurzsichtigkeit und Blindheit. Denn wenn er den Apostel nicht gehindert hätte, den Besuch in Thessalonich zu machen, dann wäre aller Wahrscheinlichkeit nach dieser kostbare Brief wohl nie geschrieben worden. Was also für die Gemeinde dort und für ihren geistlichen Vater und Gründer ein gewiss schmerzlicher Verlust war, das bedeutet in der wunderlichen Weisheit Gottes für die ganze gläubige Gemeinde aller Zeiten einen reichen Gewinn.“

Lohn, Lob, Preis, Ruhm in der Gegenwart Christi

Und wieder eilen die geisterfüllten Gedanken des Apostels der Parusie Jesu Christi entgegen. Hier auf Erden kann der Satan eine geplante Reise und Begegnung unter Umständen verhindern. Was er aber nie und nimmer verhindern kann, ist die **künftige Begegnung der Gläubigen mit ihrem Herrn** (gemäß 1.Thess.4,17; Joh.17,24; 1.Joh.3,2 u.a.). Genauso wenig kann er die damit verbundene Begegnung der Kinder Gottes untereinander, die in vielen Fällen eine Wiederbegegnung, ein Wiedersehen sein wird, verhindern. Dann werden die Gläubigen aus Thessalonich in der Gegenwart (Anwesenheit) Jesu Christi gar für Paulus und seine Mitarbeiter (nächst dem Herrn Selbst) deren „Hoffnung, Freude und Siegeskranz (Krone) des Ruhmes“ sein!

Dies deckt sich durchaus mit anderen Paulusworten im ersten Korinther- und Philipperbrief, in denen Paulus der Hoffnung Ausdruck verleiht, dass bei der Wiederkunft Christi geistliche Christen, treue Arbeiter, verschiedene Läufer Lohn, Lob, Preis, Ruhm davontragen werden (1.Kor.3,14; 4,5; 9,24; Phil.2,16). Aber lehnt er nicht andernorts jeglichen Ruhm ab (1.Kor.1,29.31)? Wie kann er von „Lohn“ reden, wenn doch alles, alles (auch was Christen mühevoll erarbeiten) nur Gnade Jesu ist?

Gewiss hat niemand einen Anspruch auf Derartiges. Aber völlig unabhängig von Anspruch, Verdienst und Würdigkeit steht es doch unserem Herrn jederzeit frei, ein Lob auszusprechen (vgl. Mth.25,21) oder einen Preis oder Kranz zu verleihen! Und sogar Menschen können ein Siegeskranz (oder eine Krone des Ruhmes) in Jesu Anwesenheit sein.

Gibt es ein Wiedersehen?

Mit 2.Thessalonicher 2,19 wird zugleich die oft gestellte Frage beantwortet: Gibt es ein Wiedersehen mit unseren Lieben? **Die Antwort lautet: ja** – jedenfalls hinsichtlich der gläubig Verstorbenen beziehungsweise der mit ihnen entrückten lebenden Gläubigen (von anderen ist hier nicht die Rede). Und ohne der Fantasie Raum geben zu wollen, dürfen wir uns doch wohl vorstellen, dass es der gütige Herr Seinen Gläubigen nicht verwehren wird, an jenem Tag auch zum Beispiel einem Luther, einem Tersteegen, ja Paulus selbst und anderen Männern und Frauen in Christus zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen. Am Zeitmangel muss das in Gottes Ewigkeit gewiss nicht scheitern.

Doch sollten wir nie vergessen, dass das Schauen Jesu und der Dienst mit Ihm und für Ihn in der zukünftigen Herrlichkeit absolute Priorität haben wird und niemals unsere fleischlich-natürlichen Wünsche oder die Befriedigung von Neugier. Nicht, was uns hier unten oft so stark und tief bewegt (Wie geht es Karl, wo befindet sich Elfriede?), ist dort die Hauptsache, sondern Er und nochmals Er.

Die Parusie des Herrn nach 1.Thessalonicher 4,13-18

„Die Parusie des Herrn ist das nächste Ziel für die Gemeinde“, schreibt einmal Heinrich Langenberg. Wie und unter welchen Begleitumständen aber kommt der Herr? – Hier muss vorausgeschickt werden, dass Sein Kommen (Parusie, Advent) mehrere Begegnungen in sich schließt, die nicht alle gleichzeitig stattfinden.

Offensichtlich ist die Begegnung des wiederkommenden Christus mit Seiner Gemeinde nur **der erste Akt des Parusiegeschehens**.

- Christus kommt zu Seinen Heiligen, den Gliedern des Leibes Christi (1.Thess.4,13-18; Phil.3,20.21; 1.Kor.15,51.52).
- Er begegnet Israel (Mth.24,30; Offb.1,7). Man beachte, dass in beiden Stellen zu übersetzen ist: „Wehklagen werden alle Stämme des Landes“ (und nicht: „alle Geschlechter auf Erden“), denn hier wird Sacharja 12,10 zitiert.
- Er kommt mit Seinen Heiligen zur Niederwerfung des Antichristen, des Weltherrschers der Endzeit (Sach.14,3-5; 2.Thess.2,8; Offb.17,14).
- Er richtet die Völker (Joel 4,11.12; Mth.25,31-46).

Nirgendwo wird Christi Kommen zu Seiner Gemeinde, zur Vereinigung des Hauptes mit den Gliedern, der lebenden und der schon entschlafenen, so ins Einzelne gehend dargestellt wie in 1.Thessalonicher 4,13-18. Paulus schreibt dort:

- Vers 13: „Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die Übrigen, die keine Hoffnung haben.
- Vers 14: Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die durch Jesus Entschlafenen mit Ihm führen (de Boor: mit Ihm zusammenführen; Oepke: mit Ihm [im Triumph] einherführen; Menge: mit Ihm zusammen [den gleichen Weg] führen).
- Vers 15: Denn dieses sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft (Parusie) des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden.
- Vers 16: Denn Er Selbst, der Herr, wird mit (oder: bei) einem Befehlsruf (Kommandoruf, gebietenden Zuruf) (in Verbindung), mit der Stimme (dem Ruf) eines Erzengels und mit (dem Schall)

der Posaune Gottes herniederfahren (herabsteigen, herabkommen) vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen;

Vers 17: danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden (oder: mit ihnen zusammen plötzlich weggerafft [weggeführt, fortgerissen] werden) in Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft (oder: zur Begegnung mit dem Herrn in die Luft), und so werden wir allezeit beim Herrn sein (mit dem Herrn zusammen sein).

Vers 18: So tröstet (ermuntert) nun einander mit diesen Worten!“

Nicht die Unsterblichkeit des Menschen ist unsere Hoffnung!

E.F.Ströter schreibt zu obigem Text Folgendes über unsere Hoffnung für die Entschlafenen:

„Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass bei den Griechen, zu denen ja die Thessalonicher gehörten, der Unsterblichkeitsglaube, das heißt die Erwartung eines Fortlebens nach dem Tod keineswegs fremd oder unbekannt war, so tritt uns sehr bestimmt entgegen, dass die Schrift einen solchen Glauben nicht mit dem Prädikat ‚Hoffnung‘ belegt. Sie erkennt den bloßen, philosophischen Unsterblichkeitsgedanken nicht als das an, was sie unter ‚Hoffnung‘ versteht.

Die höchste und edelste Form dieses Unsterblichkeitsgedankens findet sich wohl bei dem griechischen Philosophen Plato. Aber auch da ist er weiter nichts als die Vorstellung von einem schattenhaften, leiblosen Dasein des Menschen im sogenannten ‚Jenseits‘. ... Der Geist sei der Mensch, das ist die Grundanschauung. Der Leib sei ein schnödes Gefängnis des Geistes. Erst durch den Tod kehre der Mensch zu seinem urgöttlichen Wesen zurück. Sein erlöster Geist schwinde sich himmelwärts in ein ‚besseres Jenseits‘.

Das Neue an der Lehre des Paulus war die Predigt von der Auferstehung des Leibes, die er, ausgehend von der Auferstehung Jesu, verkündigte. Das ist demnach der eigentliche Kern dessen, was die Schrift unter einer ‚lebendigen Hoffnung‘ verstanden haben will. Das geht zum Beispiel klar hervor aus den Worten des Apostels in Römer 8,23: ‚Nicht nur sie (die ganze Schöpfung), sondern auch wir selbst, die wir des Geistes Erstlingsgabe haben, auch wir seufzen, erwartend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes.‘ Das ist nicht die von den Heiden ersehnte Befreiung von jeder Leiblichkeit, sondern die Aufhebung des Todeswesens auch in unserer Leiblichkeit, sei es durch Auferstehung oder durch Verwandlung bei Leibesleben (1.Kor.15,50-55).

Im Vordergrund der neutestamentlichen Hoffnungslehre steht nicht die Frage nach dem Zustand der Entschlafenen nach dem Tod des Leibes, sondern die Erwartung einer triumphierenden Auferweckung aus den Fesseln des Todes, der Auferstehung Jesu Christi gemäß.

Es war ein geschickter und nur zu wohl gelungener Anschlag des Feindes, dass er schon früh die Kirchenlehrer dazu brachte, den heidnischen (platonischen) Unsterblichkeitsglauben unvermerkt an die Stelle der biblischen Hoffnung zu schieben und so die gespannte Aufmerksamkeit der Christenheit auf die Fragen nach unserem Zustand als Gestorbene zu richten. Dieser Zustand wurde dann nach und nach auf den Linien der platonischen Philosophie ausgebaut zu einem solchen, in dem alles Sehnen nach Seligkeit vollständig gestillt werde, ja der die Wiedererlangung einer Leiblichkeit als etwas Überflüssiges, wenn nicht gar Unerwünschtes erscheinen ließ. ...

Damit erreichte der Feind, dass man sich nun nicht mehr nach der Ankunft dessen sehnte und ausstreckte, der mit Seinem Kommandoruf Seine Heiligen aus ihren Gräbern rufen und die Überlebenden mit einem Machtwort umgestalten wird in die Ähnlichkeit Seines verherrlichten Leibes. Sondern man begnügte sich damit, dass man durch den Tod in ein ‚besseres Jenseits‘ gerufen und in den Genuss der Seligkeit versetzt werde. ...

Gott will, dass wir auch in der Frage nach dem Los der Entschlafenen im Glauben wandeln, das heißt Ihm unbedingtes Vertrauen entgegenbringen, was unsere Toten betrifft. Dass wir uns daran genügen lassen: Sie sind beim Herrn, sie sind daheim, Sterben ist ihr Gewinn und so weiter. Über das Wie und Wo und Was dürfen wir uns keine Sorgen machen. Es geht darum, dass wir in aller Keuschheit unseren Blick nicht in ein uns verschleiertes ‚Jenseits‘, sondern auf das einzige Ziel hinlenken lassen, das uns die Schrift überall mit wunderbarem Glanz entgegenstrahlen lässt: die Ankunft und Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus aus dem Himmel.“ (Soweit Ströter, bearbeitet von H.Sch.)

Wir „entschlafen durch Jesus“

Doch wenn auch der „Zwischenzustand“ nicht im Vordergrund der neutestamentlichen Hoffnungslehre steht – es wird uns doch einiges darüber gesagt, an das wir uns halten können. Jesus Selbst sagt nach Johannes 11,25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.“ Alle Toten sind seit der Auferstehung Jesu Christi in Seiner Hand, denn Er besitzt seitdem „die Schlüssel des Todes und des Totenreichs (Scheol, Hades)“ (Offb.1,18). Nicht mehr „weidet“ der Tod die Toten wie Schafe (Ps.49,15); vielmehr ist der auferstandene Christus nunmehr der Herr über Lebende und Tote (Röm.14,9). **„Ihm leben sie alle“ (Lk.20,38); das heißt alle Toten sind für Gott und Jesus Christus jederzeit erreichbar und ansprechbar.** Er kann jederzeit die Verbindung zu ihnen aufnehmen – sie aber nicht zu Ihm, sofern sie nicht „Tote in Christus“ sind. So hat ja auch der Herr in Seiner „Hadespredigt“ sogar Toten das Heil verkündigt (1.Petr.3,19; 4,6).

Gläubige Menschen, Kinder Gottes, dürfen wissen, dass sie nach dem Sterben „daheim bei dem Herrn“ sind (2.Kor.5,8), bei Christus (Phil.1,23), „Tote in Christus“ (1.Thess.4,16). Sie sterben „dem Herrn“ und sind (auch nach dem Sterben) „des Herrn“ (Röm.14,8). Ihr Sterben darf geschehen „im Herrn“ (Offb.14,13), „durch Jesus“ (1.Thess.4,14). Ihr Sterben ist Gewinn (Phil.1,21).

Ströter hat recht: Diese klaren und eindeutigen, wenngleich knapp gehaltenen Aussagen darüber, in wessen Machtbereich, Nähe und lebendiger Gemeinschaft sich die gläubig Verstorbenen befinden, sollten uns genügen! Größeren Trost vermögen uns auch alle möglichen „Jenseitsbücher“ nicht zu vermitteln, die sich mit ihren Vorstellungen weithin in den nebulösen Gefilden zwischen biblischer Offenbarung einerseits und Traum, Fantasie, Wunschenken und fragwürdigen Offenbarungen und Visionen andererseits bewegen. Dagegen geben uns die kurzen biblischen Aussagen wirklichen Halt und Trost im Leben und im Sterben.

Werner de Boor übersetzt 1.Thessalonicher 4,14 in folgender Weise:

„Denn wenn wir glauben, dass Jesus starb und auferstand, ebenso wird auch Gott die da entschliefen durch Jesus mit Ihm zusammenführen“, und er bemerkt zu dem Ausdruck „entschlafen durch Jesus“:

„Das ‚durch Jesus‘ gehört zweifellos zu ‚die da entschliefen‘, das eine solche nähere Bestimmung verlangt, während es bei ‚mit Ihm zusammenführen‘ eine unnötige Häufung der Bestimmungen verursachte: durch Jesus mit Jesus zusammenführen.“

„Durch Jesus entschlafen“, das heißt doch: Er Selbst bestimmt den Augenblick meines Todes, und Er Selbst (nicht ein Engel) holt mich heim!

Welch ein Vorzug für gläubig Verstorbene gegenüber den anderen, die im Blick auf ihr Los „keine Hoffnung haben“! Jene befinden sich zwar auch unter Jesu Herrschaft (Offb.1,18), doch geht ihr Weg nicht geradewegs zum Herrn, in die Nähe Jesu, sondern ins Totenreich hinab. Darum ist es so wichtig, wem wir heute gehören und leben. Wem einer lebt, dem stirbt er auch (Röm.14,7-9). Wer eine klare Übergabe seines Herzens und Lebens an Jesus Christus im Glauben vollzogen hat, der lebt und der stirbt Ihm auch. Alle anderen umschließt zwar auch die suchende Retterliebe Gottes – niemand hat Er endgültig abgeschrieben und aufgegeben –, doch sie bleiben (vorerst) unter Gottes Zorn (Joh.3,36) und durchlaufen Gottes Gericht.

Die näheren Umstände Seiner Parusie – Er Selbst!

Er Selbst, der Herr, wird kommen! Das ist die entscheidende Heilstatsache, von der alles Weitere abhängt. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn“ (zum ersten Mal; Gal.4,4). Wenn die Zeit wiederum erfüllt

sein wird, wenn Gemeindeentwicklung, Israelentwicklung und Weltentwicklung ein bestimmtes Füllemaß und Ausreifeßmaß (positiv bzw. negativ) erreicht haben werden, dann wird Er den Sohn wiederum senden. (Den Zeitpunkt dafür kennt nur Gott; wir können und sollen ihn nicht berechnen.) „Geh, steige hinab!“, sagte einst Jahwe zu Mose (2.Mose 32,7); wird Ähnliches der Vater zum Sohn sagen?

Verwandlung der Lebenden

Was Paulus hier in 1.Thessalonicher 4 nicht sagt, wohl aber in den Parallelstellen (1.Kor.15,51.52; Phil.3,21), ist dies, dass die auf Erden lebenden und „übrig bleibenden“ Christusgläubigen bei Seiner Parusie eine „Verwandlung“ oder „Umgestaltung“ ihres Erdenleibes erfahren werden. Fleisch und Blut können ja das Reich Gottes nicht ererben, sie sind völlig untauglich für jene völlig anderen Dimensionen der Himmelswelt! (Kaum können sie mit fast übermenschlicher Mühe und kompliziertester Apparatur zum Mond oder Mars gelangen!)

Allezeit beim Herrn!

Gott, der Vater, wird dann die „durch Jesus Entschlafenen“, die „Toten in Christus“ und ebenso die auf Erden in Christus Lebenden mit Ihm (auch äußerlich und sichtbar) zusammenführen, sodass dann alle Gotteskinder (Christusglieder, Leibesglieder) – die Gesamtgemeinde Christi Jesu – „allezeit beim Herrn“ sein werden, teilhaftig Seines Wesens und Seiner Berufung. Obwohl gläubige Menschen schon hier auf Erden eine enge Verbundenheit mit ihrem Herrn haben dürfen, und obwohl die gläubig Verstorbenen „bei Christus“ sind und es „weit besser“ haben als auf Erden (Phil.1,23) – erst die Ankunft Jesu und die Auferstehung der „Toten in Christus“ und die Verwandlung der Lebenden und die Entrückung beider Gruppen zum Herrn bringt die eigentliche Vollendung.

„Allezeit beim Herrn sein“, das bedeutet: Ihn sehen, wie Er ist (1.Joh.3,2). Das bedeutet ferner: Die Gemeinde steht – nach einer letzten Durchrichtung (2.Kor.5,10) – vollzählig, geeint, rein, fleckenlos und einsatzbereit vor ihrem Herrn (Eph.5,27). Und es bedeutet: Der „böse Äon“ (Gal.1,4) ist zu Ende und ein neuer kann beginnen. Es heißt auch: Wo Christus ist und wirkt, da sind und da dienen auch die Seinen, sei es im Himmel, auf Erden oder unter der Erde. „Allezeit beim Herrn“ – das ist nicht in erster Linie seliges Genießen, sondern Dienen, Richten, Zurechtbringen, Retten!

**„Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert;
denn dafür arbeiten und kämpfen wir,
weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen,
der ein Retter aller Menschen ist,
besonders der Gläubigen.“**

1.Tim.4,9